

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 53 (2002)

Heft: 1: Bildteppiche = Tapisseries = Arazzi

Artikel: Das Grabmal der Königin Anna von Habsburg im Basler Münster

Autor: Grütter, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Grabmal der Königin Anna von Habsburg im Basler Münster

1 Die Grabplatte mit den
Figuren der Königin Anna
und ihres Sohnes Karl.



Erich Schmidt, Basel

Das Grabmonument der Königin Anna und ihres Sohnes Karl gehört zu den bedeutendsten hochmittelalterlichen Kunstwerken des Basler Münsters (Abb. 1). Es findet sich heute vor dem nordwestlichsten Fenster des Chorumgangs, war jedoch bis zum Basler Erdbeben von 1356 hinter dem Hochaltar aufgestellt. Das Monument ist formal als Kastentumba anzusprechen, eine im Spätmittelalter weit verbreitete Grabform, welche die antike Sarkophagtradition fortsetzt. Sie besteht aus einem längsrechteckigen Unterbau und einer verzierten Deckplatte. Die Basler Tumbaplatte, 241,5 cm lang und 118 cm breit, trägt das vollplastische Bild der Königin und ihres Sohnes. Die drei Seitenflächen des 70 cm hohen Unterbaus zeigen verschiedene Wappenschilde.

Gräfin Gertrud von Hohenberg, die spätere Königin Anna, wurde spätestens 1235 als Tochter des Grafen Burkhard III. von Hohenberg

und der Mechthild von Tübingen geboren. Die schwäbische Adlige heiratete zwischen Juli 1253 und März 1254 den späteren deutschen König Rudolf I. von Habsburg (1218–1291). Nach der Krönung des Herrscherpaares am 24. Oktober 1273 in der Pfalzkirche zu Aachen nennt sich Gertrud von Hohenberg Königin Anna. Diese Namensgebung sollte den Anspruch des Paares auf das Zähringererbe untermauern: Rudolf war über seine Grossmutter mütterlicherseits – sie hiess ebenfalls Anna und war eine Schwester des letzten Zähringerherzogs Berthold V. († 1218) – mit diesem Adelsgeschlecht verwandt. Darin spiegelt sich der Versuch, eine Verbindung zu einem erloschenen Geschlecht herzustellen und konkrete politische Ansprüche anzumelden, zumal die Herzogswürde, im Gegensatz zur Königswürde, an die Nachkommen vererbbar war.

Die Bestattung der Königin im Basler Münster

Anna verstarb am 16. Februar 1281 in Wien, dem damaligen Aufenthaltsort der Familie. Vor ihrem Tod soll sie den Wunsch geäußert haben, im Basler Münster bestattet zu werden. Über die Gründe für diesen Entschluss gibt es verschiedene Spekulationen. Die Schriftquellen vermitteln den Eindruck, als sei sie von tiefen Sühnedenken geleitet gewesen. Demnach wollte sie in der Kathedrale jenes Bistums bestattet werden, dem ihr Mann vor seiner Königswahl in einer jahrelangen Fehde so schweren Schaden zugefügt hatte. Anlass für diesen Konflikt, der ab 1262 zwischen Graf Rudolf von Habsburg und dem Basler Bischof Heinrich von Neuenburg († 1274) ausgetragen wurde, bot die auf Vorherrschaft am Oberrhein ausgerichtete Territorialpolitik beider Kontrahenten. Die Jahre zwischen 1268 und 1273 waren durch ständige Kleinkriege gekennzeichnet, in denen das gegnerische Gebiet verwüstet wurde. Selbst die Vorstädte Basels blieben von Überfällen nicht verschont. Dieser habsburgisch-bischöfliche Konflikt spaltete auch die Basler Bevölkerung in zwei Lager. Zwischen beiden Parteien kam es immer wieder zu blutigen Tumulten. Schliesslich gewannen 1271 die Anhänger des Bischofs die Oberhand und vertrieben die den Habsburgern zugeneigten Familien aus der Stadt. Doch bereits 1273 wendete sich das Blatt: Während einer Belagerung Kleinbasels erfuhr Graf Rudolf von Habsburg von seiner bevorstehenden Wahl zum deutschen König. Er brach die Kampfhandlungen ab und reiste nach Aachen, wo er und seine Frau am 24. Oktober in der Pfalzkirche gekrönt wurden. Schon kurz nach der Wahl war Rudolf darum bemüht, sein Verhältnis zur Stadt Basel zu verbessern. Hierbei dürfte ihm nach dem Tod seiner Gattin deren Wunsch nicht ungelegen gekommen sein. Durch ihre Bestattung im Münster konnte der König seine ganz persönliche Verbundenheit mit der Stadt für alle sichtbar demonstrieren. Die Bischofskirche wurde nun für die Herrscherdynastie der Habsburger zur Grablege ihrer königlichen Stammutter Anna.

Vielleicht spielte bei der Entscheidung der Königin aber auch der Umstand eine Rolle, dass bereits im Jahre 1276 ihr im Alter von sechs Monaten verstorbener Sohn Karl im Münster bestattet worden war. Nach ihrem Tod wurde sein Leichnam zu ihr umgebettet, seine Grabfigur findet sich neben derjenigen seiner Mutter auf der Tumbaplatte.

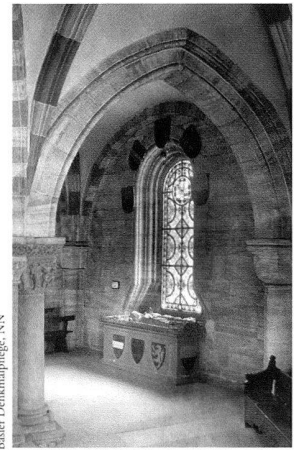
Im Jahre 1281 fand noch ein weiterer Habsburger seine letzte Ruhestätte im Chor des Basler Münsters: Der 18-jährige Graf Hartman ertrank am Sonntag vor Weihnachten

1281 auf einer Reise von Breisach nach Strassburg in der Nähe des elsässischen Ortes Rheinau im Rhein. Er wurde rechts neben dem Hochaltar bestattet, vermutlich in einem ähnlichen Grabmal wie es für seine Mutter und seinen jüngsten Bruder geschaffen worden war. Zu einem unbekannten Zeitpunkt – mit grosser Wahrscheinlichkeit nach dem Erdbeben von 1356 – ist dieses Grabmal entfernt worden. Die sterblichen Überreste legte man ebenfalls ins Grab seiner Mutter.

Der einbalsamierte und in kostbare Gewänder gehüllte Leichnam der Königin wurde in einem feierlichem Trauerzug nach Basel überführt und am 20. März 1281 im Chor, links neben dem Hochaltar, beigesetzt. 1356 an seinen heutigen Standort versetzt, wurde das Grabmal im Laufe der Jahre mehrmals geöffnet. So entnahm man etwa 1510 die mit Edelsteinen besetzte Krone der Königin und fügte sie dem Münsterschatz bei. Im Jahre 1770 schliesslich wurden die Gebeine auf Ansuchen der Kaiserin Maria Theresia entnommen und in die Habsburgergruft nach St. Blasien überführt. Sie ruhen heute in der Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal (Kärnten).

Beschreibung

Die Sarkophagplatte wird zu beiden Seiten von je einer Säule mit Pflanzenkapitell und aufgesetzter, übereck gestellter Fiale begrenzt. Zwischen den Säulen liegen die zwei Grabfiguren, ihrerseits von zwei unterschiedlich breiten, auf schmalen Diensten ruhenden Kielbögen gerahmt. Zwischen diesen krabbenbesetzten und von Kreuzblumen bekrönten Bogenmotiven findet sich ein Wappenschild mit dem Reichsadler. Der obere Abschluss der Platte bildet eine mit Ahornblättern verzierte



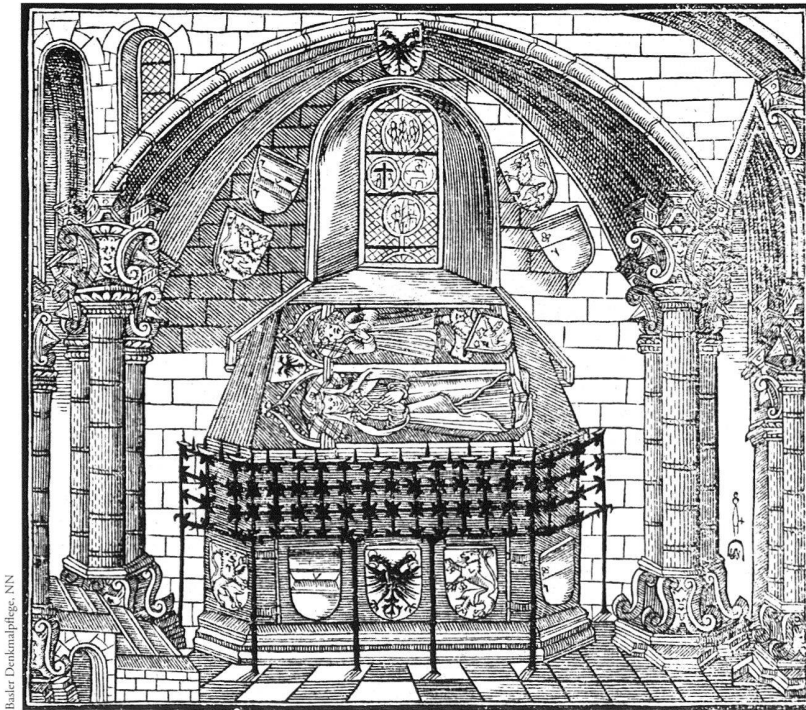
Basler Denkmalpflege, NN

2 Basler Münster, Grabmal der Königin Anna von Habsburg vor dem nordwestlichsten Fenster des Chorumgangs, Ansicht von Osten.



3 Detail der Grabplatte mit den Oberkörpern der Königin Anna und ihres Sohnes Karl. An den Kopfkissen Reste alter Bemalung.

Basler Denkmalpflege, Hermann Eidenbenz 1939



4 Ansicht des Grabmals der Königin Anna von Habsburg in der «Basler Chronik» des Christian Wurstisen, Drittes Buch, S. 140, Erstausgabe 1580, Holzschnitt.

Hohlkehle, während der untere Abschluss weitgehend unverziert bleibt. Einzig die Füße der Königin stehen auf einer leicht vorspringenden, halbrunden Platte, deren Unterseite mit einem Blattornament verziert ist. Das aus rotem Sandstein gearbeitete Grabmonument war ursprünglich vollständig mit Farbe überzogen. Reste dieser Bemalung finden sich an den drei Kopfkissen sowie in den Gewandfalten der Figuren (Abb. 3). Die Seitenflächen des Sarkophags sind mit insgesamt fünf farbig bemalten Wappenschilden verziert. An der Längsseite hängen von links nach rechts: das österreichische Wappen (ein rotes, von einem silbernen Querbalken durchzogenes Schild), das Wappen der römischen Könige (ein schwarzer Reichsadler in goldenem Schild) sowie das Wappen des Herzogtums Steier (ein feuerspeiender, silberner Panther in grünem Schild). Die Fussseite schmückt das Wappenschild der Grafschaft Hohenberg, die Kopfseite dasjenige der Grafschaft Habsburg. Auch die Fensterische über dem Grabmal ist mit heraldischem Schmuck verziert: Fünf hölzerne Schilde wiederholen das Wappenprogramm des Sarkophags. Die Holzschilde sollen von Kaiser Friedrich III. (1452–1493) gestiftet worden sein und sind bereits auf einem Holzschnitt der «Basler Chronik» des Christian Wurstisen von 1580 abgebildet (Abb. 4). Wie die Darstellung zeigt, war das Monument damals von einer schmiedeeisernen Abschränkung eingefasst.

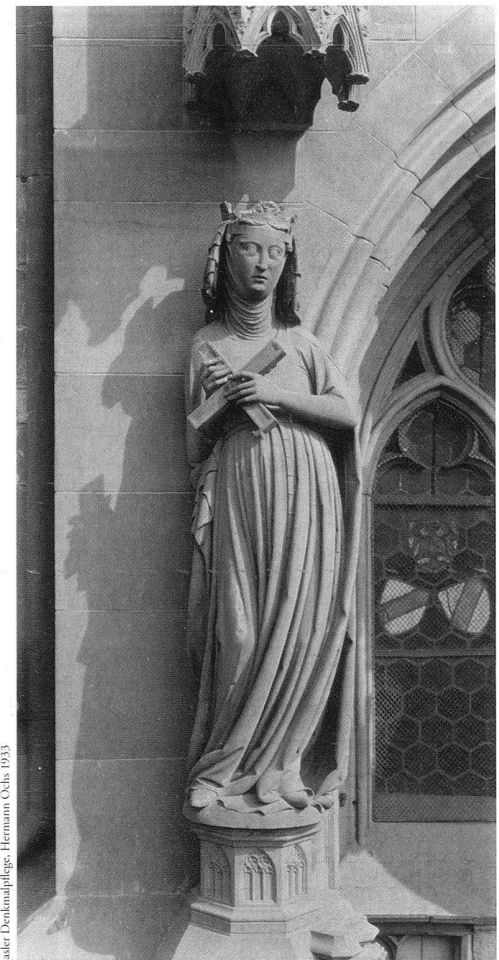
5 Basler Münster, Statue der Kaiserin Kunigunde an der Westfassade, Ende 13. Jahrhundert (Hände und Kreuz 1880–1890 ergänzt).

Bei der Betrachtung der beiden Grabfiguren fällt auf, dass sie sowohl als stehende, wie auch als liegende Gestalten zu interpretieren

sind. Zwar ruhen ihre Köpfe deutlich sichtbar auf Kissen, doch lassen sich die Faltenwürfe ihrer Gewänder nur an stehenden Figuren finden. Auch die Körperhaltung entspricht eher einer aufrecht stehenden, nicht einer horizontal gelagerten Figur. Dieser Widerspruch – die Füße stehen auf dem Boden, der Kopf ruht auf einem Kissen – macht deutlich, dass der Bildhauer keinen realen Zustand abbilden wollte. Auch die zum Gebet gefalteten Hände in Verbindung mit den weit geöffneten Augen und der horizontalen Lage können keine konkrete Situation meinen. Sie sind als Metaphern zu lesen: Die Figuren symbolisieren durch ihr Liegen den Tod, durch ihr Beten gläubige Andacht und durch ihre geöffneten Augen die Hoffnung auf ewiges Leben im Jenseits.

Stilistische Einordnung

An der Grabtumba wurden Mitte des 19. Jahrhunderts einige Restaurierungen vorgenommen. Sie betrafen vor allem die linke Fiale und die Figur der Königin Anna. Ihre Hände standen nicht wie heute senkrecht vom Körper ab, sondern waren aufwärts gestellt und am Oberkörper angelegt (Abb. 3 und 4). Weitere Ergänzungen betrafen ihre Nase sowie das



Basler Denkmalpflege, Hermann Ochs, 1933

Stoffknäuel des Mantels über ihrem rechten Unterarm.

Für die Datierung gilt es, zwischen Tum-
baplatte und Unterbau zu unterscheiden. Wäh-
rend der Sarkophag erst nach dem Erdbeben
von 1356 an der heutigen Stelle errichtet wur-
de, scheint die eigentliche Grabplatte von ei-
nem älteren Grabmonument übernommen
worden zu sein. Stilistische Überlegungen las-
sen eine Datierung der Platte in die Zeit um
1300 am wahrscheinlichsten erscheinen.

Die Liegefigur der Königin Anna ist in ei-
nen Mantel gehüllt, der nur im Bereich des
Oberkörpers und der Füße den Blick auf ein
gegürtetes Kleid freigibt. Der Mantel hängt
über die Schultern und wird von einem
Tasselriemen zusammengehalten. Eine grosse
Agraffe zielt das einfache mit einem runden
Halsausschnitt versehene Kleid. Der Stoff des
Mantels ist unter dem rechten Arm der Kö-
nigin zusammengefasst und umspielt so mit
reichem Faltenwurf den Unterkörper. Schüs-
selfalten stehen den Zickzacklinien des Man-
telsaums gegenüber, die senkrechten Paral-
lelfalten des Kleides leiten den Blick des
Betrachters bis zu den Füßen hinab. Die Fal-
tenmotive vermitteln den Eindruck einer be-
wegten Körperhaltung, deutlich lassen sich
unter der Kleidung Stand- und Spielbein un-
terscheiden. Dieser leichte S-Schwung kontras-
tiert mit dem starr auf zwei Kissen ruhenden
Kopf und betont die Diskrepanz zwischen Ste-
hen und Liegen.

Als stilistische Vergleiche wurden vor allem
Strassburger und Freiburger Münsterskulptu-
ren herangezogen, etwa die Figuren der Gram-
matik und der Rhetorik aus dem Freiburger
Vorhallenzyklus. Unter den Basler Skulpturen
des ausgehenden 13. Jahrhunderts bietet die
Figur der Kaiserin Kunigunde vom Westportal
des Münsters vergleichbare stilistische Merk-
male (Abb. 5). Neben dem Faltenwurf ihres
Kleides zeigt besonders die Krone eine ähnli-
che Gestaltung.

Auch die Grabfigur des Karl von Habsburg
legt den Stilvergleich mit einer Basler Skulptur
nahe. So weist das Kopffragment einer ver-
mutlich vom Westportal des Münsters stam-
menden Statue grosse Übereinstimmungen in
den Gesichtszügen auf (Abb. 6). Der lächelnde,
leicht geöffnete Mund, das markante spitze
Doppelkinn, die Behandlung der Augen-
partie, die hohe Stirn sowie die Modellierung
der Haare lassen eine Verwandtschaft der
Steinmetzarbeiten erkennen.

Das Grabmal der Königin Anna und ihres
Sohnes Karl darf zu den eindrucklichsten go-
tischen Denkmälern der Schweiz gezählt wer-
den. Als habsburgische Grablege der könig-
lichen Stammutter kam ihm eine wichtige
propagandistische Funktion zu. Die künstle-



6 Kopfeiner Statue,
vermutlich vom Westportal
des Basler Münsters, Ende
13. Jahrhundert, Buntsandstein
mit gut erhaltener Fassung
aus Eisenoxidrot, Museum
Kleines Klingental Basel.

risch äusserst aufwändig und qualitativ ge-
schaffene Grabtumba sowie deren ursprüng-
lich prominente Aufstellung im Hochchor des
Münsters unterstreichen dies aufs deutlichste.

Daniel Grütter, lic. phil. Kunsthistoriker,
Kulturhistorische Forschungen und
Vermittlung, Basel

Bibliografie

Rudolf Wackernagel, *Beschreibung des Basler Münsters und seiner Umgebung* von Christian Wurstisen, hrsg. von Rudolf Wackernagel, in: *Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 12, 1888, S. 399–522. – Heinrich Wölfflin, *Das Grabmal der Königin Anna im Münster zu Basel*, in: *Festbuch zur Eröffnung des Historischen Museums*, Basel 1894, S. 151–158. – Franz Laubenberger, *Grablegen der Habsburger und St. Blasien*, in: *Zeitschrift des Breisgau Geschichtsvereins «Schau-ins-Land»* 102 (1983), Freiburg i. Brsg., S. 25–38. – Daniel Grütter: *Basler Münster Bilder*, Ausstellungskat. Museum Kleines Klingental, hrsg. von der Stiftung pro Klingentalmuseum, Basel 1999, S. 38–44. – Anne Nagel, *Grabmäler und Epitaphien des Münsters und seiner Kreuzgänge*, Basel 2000 (Reihe Basler Münster), S. 6–7. – Thomas Meier, *Grabkrone der Königin Anna*, in: *Der Basler Münsterschatz*, Ausstellungskat. Historisches Museum Basel, Basel 2001, S. 178–180.